

WSK

Wörterbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft

Die neue Wörterbuchreihe von de Gruyter

- Lern- und Konsultationswörterbücher mit Systematischen Einführungen und englischen Übersetzungen
- erstellt in einem modernen webbasierten Redaktionssystem
- ca. 45.000 Termini in 25 Bänden
- erhältlich in Print und Online ab 2009/2010



de Gruyter
Berlin · New York

www.degruyter.de

digital
.....

Wörterbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (WSK)

Herausgegeben von
Stefan J. Schierholz und Herbert Ernst Wiegand

Die Reihe *Wörterbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (WSK)* bietet Fachwörterbücher zu allen wichtigen Teilgebieten der Sprach- und Kommunikationswissenschaft. Bei den Wörterbüchern handelt es sich um fachliche Lern- und Konsultationswörterbücher.

Jeder Band enthält eine systematische Einleitung in das jeweilige Teilfach. Innerhalb der Einführung wird auf die sachlich zugehörigen Synopseartikel verwiesen, die wiederum zurück auf die entsprechenden Paragraphen und auf die jeweiligen Artikel verweisen. So entsteht ein mediostrukturelles Netz, das systematische Recherchen ermöglicht. Die Netze und die systematischen Einführungen bilden einen wesentlichen Teil der Lernkomponente der Wörterbücher.

Die Struktur der Wörterbuchartikel ist auf der Basis einer Terminologieauffassung konzipiert, die zwar zwischen fachlichem Bedeutungswissen und enzyklopädischem Fachwissen deutlich unterscheidet, die beide Wissensarten jedoch nicht strikt von einander trennt.

Die einzelnen Wörterbuchartikel bieten

- eine präzise Definition des Lemmas
- weiterführende Erläuterungen, in denen die Präsentation von enzyklopädischem Fachwissen überwiegt
- gegebenenfalls ein Synonym und/oder Antonym zum jeweiligen Lemma
- ausführliche bibliografische Angaben
- englische Übersetzungen des Lemmas und der Definition

Die Wörterbuchartikel werden von namhaften Wissenschaftlern in einem neuartigen webbasierten Redaktionssystem erstellt. Die *Wörterbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft* sind ein modernes lexikographisches Produkt, das höchste wissenschaftliche Standards erfüllt und an dessen Entstehung zahlreiche Wissenschaftler aus aller Welt beteiligt sind. Die Reihen- und Bandherausgeber sind ausgewiesene Experten ihres Fachs.



absoluter Kasus

Kasus, dessen Auftreten im Satz auf eine elliptische Konstruktion zurückführbar ist.

▲ *absolute case*: case which occurs in a sentence due to an elliptical construction

● In elliptischen Partizipialkonstruktionen, in denen die Partizipien *habend* oder *haltend* gestrichen wurden, steht das Subst. im Akkusativ und damit in dem Kasus, den diese Partizipien zuweisen würden.

(1) Den Hut [Akkusativ] in der Hand haltend, betrat er den Raum.

(1a) Den Hut [Akkusativ] in der Hand betrat er den Raum.

Da an der Satzoberfläche das kasuzuweisende Element nicht mehr präsent ist, bezeichnet man diesen Kasus als absoluten Kasus. Neben dem absoluten Akkusativ (1a) gibt es auch den absoluten Nominativ (2a). Dieser lässt sich auf eine elliptische Konstruktion beziehen, in der das Subst. in der Funktion eines Prädikativums steht und deshalb den Nominativ trägt.

(2) Peter – er ist mein bester Freund – kommt heute später.

(2a) Peter – mein bester Freund – kommt heute später.

In den meisten Grammatiken (vgl. DUDEN 2005: 910f.) wird nur dann von einem absoluten Kasus gesprochen, wenn das Auftreten des Kasus auf eine elliptische Konstruktion zurückführbar ist. Diese Definition wird auch hier zugrunde gelegt. Dagegen vertreten ZIFONUN et al. (1997: 2224f.) die Ansicht, dass der absolute Kasus keineswegs immer auf eine elliptische Konstruktion zurückzuführen sei. HENTSCHEL/WEYDT (2003: 383) sprechen sich dafür aus, dass auch Subst. im Genitiv oder Akkusativ, die in der Funktion eines Adverbials auftreten (vgl. (3) und (4)), als absolute Kasus bezeichnet werden sollten, denn auch hier sei der Kasus nicht von einem anderen Element des Satzes abhängig.

(3) Den ganzen Morgen [Akkusativ] las er die Zeitung.

(4) Rechter Hand [Genitiv] sehen Sie den Eifelturn.

Auch in anderen Sprachen (Lat., Griech.) kommt eine solche Konstruktion vor. So ist im Altgriech. die Absolutkonstruktion typischerweise eine Verbindung aus Partizip und Genitiv, in unpersönlichen Konstruktionen auch eine Verbindung aus Partizip und Akkusativ.

→ accusativus absolutus

[CD]

☞ DITTMER, E. [1980] Zur Geschichte des absoluten Akkusativs (Nominativs) im Deutschen. In: DYHR, M./HYLDGAARD-JENSEN, K./OLSEN, J. [Hg.] Festschrift für

Gunnar Bech. Kopenhagen: 61-83 ■ DUDEN [2005] Die Grammatik. 7., völlig neu erarb. u. erw. Aufl. (Duden 4). Mannheim [etc.] ■ HENTSCHEL, E./WEYDT, H. [2003] Handbuch der deutschen Grammatik. 3., völlig neu bearb. Aufl. Berlin [etc.] ■ KORTMANN, B. [1988] Freie Adjunkte und absolute Konstruktionen im Englischen und Deutschen. In: PzLing 38/1: 61-89 ■ ZIFONUN, G./HOFFMANN, L./STRECKER, B. et al. [1997] Grammatik der deutschen Sprache. 3 Bde. (SchLDS 7). Berlin [etc.].

absoluter Tempusgebrauch

1. semantisch bedingter Gebrauch von Tempora, in dem die Zeit, zu der der dargestellte Sachverhalt stattfindet, aus der Perspektive der Zeit, zu der die betreffende Äußerung gemacht wird, verständlich ist.

▲ *absolute tense*: semantically determined use of tenses in which the time at which the presented facts take place is comprehensible from the perspective of the point of time when the utterance affected is made.

2. pragmatisch bedingte Verwendung von Tempora, in der die zeitliche Position des dargestellten Sachverhalts ohne kontextuelle Stütze ermittelbar ist.

▲ *absolut tense*: pragmatically determined use of tenses in which the temporal position of the presented facts is determined without contextual support.

● *Zu 1*: Die Semantik von Tempora wird in der Regel durch drei Zeitspannen angegeben: Die Sprechzeit, zu der eine Äußerung gemacht wird, die Ereigniszeit, zu der der beschriebene Sachverhalt sich ereignet und die Referenzzeit, relativ zu der die Ereigniszeit lokalisiert ist. Die Referenzzeit ist z.B. zum Verständnis des Plq.perf. nötig. In *Sie hatte bereits geschlafen* muss der vergangene Zeitpunkt, die Referenzzeit, bekannt sein, relativ zu der gilt, dass sie schon geschlafen hatte. Die Frage, ob alle Tempora eine Referenzzeit beinhalten, ist jedoch umstritten. Absoluter Tempusgebrauch liegt dann vor, wenn zum Verständnis der Tempusbedeutung nur Ereignis- und Sprechzeit nötig sind. Das ist bei Präs. und Prät. der Fall, die den Sachverhalt als nach/ zur bzw. vor der Sprechzeit liegend lokalisieren. *Sie schläft/ schlief* ist auch ohne kontextuell gegebene Referenzzeit verständlich. Demnach ist hier die Ereigniszeit, während der ein dargestellter Sachverhalt stattfindet, direkt aus der Perspektive der Sprechzeit ermittelbar. Anders ist es im Falle des Plq.perf., für das eine kontextuell gegebene Referenzzeit benötigt wird. In (1) ist die Ereigniszeit nur aufgrund der Kenntnis der Referenzzeit, hier *um sieben Uhr*, ermittelbar. Eine kontextuell angegebene Referenzzeit ist daher für Interpreta-

tion absoluter Tempora im Gegensatz zu relativen Tempora wie dem Plq.perf. nicht nötig. In diesem Zusammenhang wird auch von absolutem Tempus gesprochen.

(1) Um sieben Uhr hatte Coralie bereits geschlafen.

• *Zu 2:* Pragmatisch liegt absoluter Tempusgebrauch vor, wenn die zeitliche Position der durch ein Tempus bereitgestellten Ereigniszeit ermittelbar ist, ohne dass es einer kontextuellen Stütze bedarf. Dies ist in der Regel nur in (isolierten) Sätzen im Präs. möglich, sofern es die Gegenwart bezeichnet und damit den beschriebenen Sachverhalt als zur Sprechzeit liegend lokalisiert. Für die exakte Interpretation der zeitlichen Position der Ereigniszeit ist bei allen anderen Tempora letztlich immer eine kontextuelle Erklärung nötig. In diesen Fällen liegt relativer Tempusgebrauch vor.

• [BR]

☞ *Zu 1:* COMRIE, B. [1985] *Tense*. Cambridge ■ THIEROFF, R. [1992] *Das finite Verb im Deutschen. Tempus – Modus – Distanz*. Tübingen ■ VATER, H. [1994] *Einführung in die Zeitlinguistik*. Hürth-Efferen.

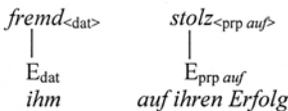
☞ *Zu 2:* COMRIE, B. [1985] *Tense*. Cambridge ■ THIEROFF, R. [1992] *Das finite Verb im Deutschen. Tempus – Modus – Distanz*. Tübingen ■ VATER, H. [1994] *Einführung in die Zeitlinguistik*. Hürth-Efferen.

Adjektiverganzung

syntaktische Funktion, die die Valenzforderung eines Adjektivs erfüllt.

▲ *adjective complement; complement of an adjective:* syntactic function that fulfils the valency requirement of an adjective.

• Die Adjektiverganzung ist eine Ergänzung zum Adj., nicht eine Ergänzung in der Form eines Adj. Sie darf nicht mit der Adjektivaleganzung verwechselt werden. In der folgenden dependenzgrammatischen Darstellung ist die Valenz des Adj. jeweils in Spitzklammern angegeben:



Die Bedeutung von *fremd* erlaubt die Kombination mit einem EXPERIENCER, der als Dativerganzung (E_{dat}) realisiert ist; die Bedeutung von *stolz* erlaubt die Kombination mit dem Stimulus, der als Prapositiverganzung (E_{prp auf}) realisiert ist. Wie Verben mit Ergänzungen kombinierbar sind, um einen Minimalsatz zu bilden, sind Adj. mit Ergänzungen kombinierbar, um eine Adj. phrase zu formen. Bei attributivem Gebrauch

gehen fast alle Adj.ergänzungen ihrem Valenztrager voraus (*ein ihm fremder Gedanke, auf ihren Erfolg stolz Mitarbeiter*), bei pradikativem Gebrauch stehen sie zum Teil vor, zum Teil hinter dem Adjektiv (*Sie sind auf ihren Erfolg stolz/ Sie sind stolz auf ihren Erfolg*). Im Engl. können dagegen um Ergänzungen erweiterte Adj. nicht pranominal stehen: *proud employees*, aber *employees (who are) proud of their success*.

Als Adj.ergänzung treten die Akkusativergänzung (*den Ärger satt*), die Genitiverganzung (*des Deutschen mächtig*), die Verbativerganzung (*zu handeln gewillt*), die Expansiverganzung (*bis zur Grenze befahrbar*) und die Adjektivaleganzung (*freiberuflich tätig*) auf. Semantisch besitzen Adj. auch eine Subjektforderung, die durch das jeweilige Bezugsnomen gesättigt wird. Da diese Sättigung außerhalb der (offenen) Adj. phrase liegt, wird sie in der syntaktischen Valenzbeschreibung meist nicht berücksichtigt. Entsprechend gilt *danken* als dreiwertig (1), *dankbar* aber als zweiwertig (2).

(1) Der Kollege dankt ihr für ihre Hilfe.

(2) der ihr für ihre Hilfe dankbare Kollege

(2a) Der Kollege ist ihr für ihre Hilfe dankbar.

Die Valenz von *danken* ist an das deverbale Adjektiv *dankbar* vererbt worden.

Im Gegensatz zu Verberganzungen sind Adj.ergänzungen fast immer fakultativ. Dies liegt an der spezifischen semantischen Leistung des Adj.: Ein Bezug auf Qualitäten kann durch bloße Nennung des Adj. hergestellt werden, ein Bezug auf einen Sachverhalt meist nicht durch bloße Nennung eines Verbs.

Als spezifische Adjektiverganzungen werden von ENGEL (2004: 354ff.) u. a. die Graduativerganzung (*sehr hoch, um ein Grad wärmer*), die Normerganzung (*zu leicht*) und die Vergleichserganzung (*schöner als das Rheintal*) angeführt. Diese Ergänzungen können bei allen steigerbaren Adj. stehen und sind in diesem Sinne weniger spezifisch für das Einzellexem als die vom Verb her bekannten Ergänzungen. EISENBERG (2006: 390ff.) vermeidet eine Einordnung als Ergänzung oder Angabe, spricht aber von Argumenten des Adj. Man beachte, dass die Graduativ- und Vergleichserganzung im Komparativ kombiniert werden können (*zwei Jahre älter als Paul*), während sie im Positiv nur alternativ auftreten (*sieben Jahre alt, so alt wie Anna*, aber nicht: **sieben Jahre alt wie Anna*).

Adj.ergänzungen sind seltener als Verberganzungen und ihre Häufigkeitsverteilung ist anders: Häufige Adj.ergänzungen sind die Dativerganzung, die Prapositiverganzung sowie die Graduativ-, Norm- und Vergleichserganzung. Erweiterte attributive Adj. (meist Partizipien)

werden in formalen Kontexten häufig verwendet. Die Nennung der vom Adj. abhängigen Phrasen vor dem Adj. mag zu Verarbeitungsschwierigkeiten führen, z.B. *der in verschiedener Hinsicht schnellen Entscheidungen und damit einer effektiven Politik hinderliche Federalismus*. Andererseits erlauben erweiterte attributive Adj. die Komprimierung von Aussagen (vgl. (3) und (4)):

- (3) die inzwischen allen bewusste Gefahr der globalen Erwärmung
 (4) the danger of global warming of which everybody is by now aware.

Die dt. attributive Adj.phrase ist im Engl. durch einen aufwendigeren, aber in Bezug auf die Argumentstruktur auch durchsichtigeren Relativsatz wiedergegeben.

◉ [KF]

📖 EISENBERG, P. [2006] Grundriss der deutschen Grammatik. Bd. 2: Der Satz. 3., durchgeseh. Aufl. Stuttgart [etc.] ■ ENGEL, U. [2004] Deutsche Grammatik. Neubearb. München ■ HERINGER, H.J. [1988] Lesen lehren lernen: Eine rezeptive Grammatik des Deutschen. Tübingen ■ VARNHORN, B. [1993] Adjektive und Komparation. Studien zur Syntax, Semantik und Pragmatik adjektivischer Vergleichskonstrukte (StDG 45). Tübingen.

Adkopulaphrase

Adjektivphrase, die nur in prädikativer Funktion verwendet werden kann.

▲ *adcopula phrase*: adjective phrase which can only be used predicatively.

● Im Dt. sind z.B. *pleite*, *quitt* oder *schuld* Adj., die nur als Kopf einer Adkopulaphrase fungieren können (vgl. **der pleite Mann*, **die quitten Freunde* oder **die schulde Frau*). Im Engl. sind *asleep*, *alive* und *sorry* Beispiele für Adkopulas (vgl. **the asleep child*, **the alive woman* oder **the sorry man*).

◉ [TH]

📖 AARTS, F./ AARTS J. [1982] English Syntactic Structures. New York ■ QUIRK, R./ GREENBAUM, S./ LEECH, G./ SVARTVIK J. [1985] A Comprehensive Grammar of the English Language. London ■ Ruhrmeisterschaft RuhrGr@mm Grammatik. [Unter: <http://www.ruhr-uni-bochum.de/ruhrgramm>; letzter Zugriff: 08.08.2006].

adverbialer Kasus

→ Adverbialkasus

Adverbialkasus

Kasus bei einer Nominalphrase, die die Funktion einer adverbialen Bestimmung ausübt.

▲ *adverbial case*: case of a noun phrase with an adverbial function.

● Als adverbiale Kasus können im Dt. der Akkusativ und der Genitiv auftreten. Der Akkusativ tritt in temporaler (*er schläft den ganzen Tag*)

oder lokaler Funktion auf (*sie läuft einen Teil des Wegs*). Der adverbiale Genitiv tritt mit temporaler (*er kam eines Tages*), lokaler (*er kam des Weges*) und modaler Funktion (*er ging schnellen Schrittes*) auf sowie als Satzadverbial (*meines Erachtens ist er ungeeignet*). Ob freie Dative als Adverbiale gelten können, ist umstritten, da sie sich in ihrer Bedeutung nicht klar von dem Dativ als Objektskasus abgrenzen lassen. Adverbiale Kasus sind nicht von einem regierenden Element abhängig. Möglicherweise kommt hier im Dt. eine aus früheren Sprachstufen stammende Eigensemantik der Kasus zum Tragen, die die Markierung von adverbialen Funktionen ermöglicht.

Manche Sprachen verfügen über wesentlich mehr Kasus zur Bezeichnung von adverbialen Funktionen als das Dt., wie etwa das Finn., das eigene Kasus für die Bezeichnung einer ganzen Reihe von Adverbialtypen hat, darunter mindestens acht verschiedene Kasus zur Bezeichnung lokaler Relationen sowie einen eigenen Kasus für Instrumental- und Komitativadverbiale.

→ modale Adverbialbestimmung

◉ [KP]

📖 BAUSEWEIN, K. [1990] Akkusativobjekt, Akkusativobjektsatze und Objektspradikate im Deutschen. Untersuchungen zu ihrer Syntax und Semantik (LA 251). Tübingen ■ EGEROVA, O. [2006] Adverbiale Kasus des Deutschen. Eine Untersuchung der Genitive und Akkusative in adverbialer Funktion. Diss. Humboldt-Universität Berlin ■ PAUL, H. [1957] Deutsche Grammatik. Bd. IV. 3. Aufl. Halle.

Akkusativergänzung

syntaktische Funktion im Akkusativ, die die entsprechende Valenzforderung eines Valenztragers erfüllt.

▲ *accusative complement; accusative object*: syntactic function in the accusative that fulfils the requisite valency requirement of a valency carrier.

● Die Akkusativergänzung kommt bei Verben vor, die in ihrer Valenz eine NP im Akkusativ vorsehen. So fordert das zweiwertige Verb *sehen* ein Subjekt und eine Akkusativergänzung, das dreiwertige Verb *geben* ein Subjekt, eine Dativerganzung und eine Akkusativergänzung; Daneben können auch Adj. mit einer Akkusativergänzung auftreten (*Sie ist das Warten satt*). Ob dagegen von Präp. abhängige Akkusativphrasen (*für mich*, *auf den Tisch*) als Akkusativergänzungen aufgefasst werden, hängt davon ab, ob Präp. Valenz zugestanden wird. Ein Kriterium zur Identifikation einer Akkusativergänzung ist die Ersetzung der fraglichen Phrase durch ein Personalpron. im Akkusativ (*Sie sieht den Mann/ihn*; *Sie gibt den Ball/ihn dem Kind*). Im werden- und sein-Passiv

werden Akkusativergänzungen als Subjekte realisiert.

(1) Ich wasche den Wagen.

(1a) Der Wagen wird gewaschen.

Hist. hat die Akkusativergänzung die Genitivergänzung vieler zweiwertiger Verben ersetzt. Außerdem tritt sie im Kontext von Präfixverben auf (*eine Strecke/ einen Reifen abfahren, eine Straße befahren*). Die Umwandlung adverbialer Ergänzungen in Akkusativergänzungen ist ein viel benutzter, z. T. synchron noch durchsichtiger Grammatikalisierungspfad.

(2) Sie springt über den Bach.

(2a) Sie überspringt den Bach.

Außer diesen unmarkierten Akkusativergänzungen besitzt das Dt. markierte Akkusativergänzungen, z.B. *frieren* <akk> (3), *interessieren* <akk sub> (4).

(3) Ihn friert.

(4) Den Stadtrat interessiert nur Geld.

In (3) steht das einwertige Verb *frieren* mit einer Akkusativergänzung im Gegensatz zum erwarteten Subjekt, in (4) steht die Akkusativergänzung in der unmarkierten Reihenfolge vor dem Subjekt. In beiden Fällen liegt eine untypische Zuordnung thematischer Rollen vor: Der EXPERIENCER wird auf die Akkusativergänzung abgebildet, während das Subjekt von *interessieren* die Entität mit weniger Handlungspotenzial, den Stimulus, bezeichnet. Nicht als vollwertige Akkusativergänzung, sondern als Verbbestandteil gilt das nicht-austauschbare Reflexivpron. im Akkusativ.

(5) Sie beschwerte sich.

(5a) *Sie beschwert ihre Freundin über den Lärm.

Das Dt. hat hier germ. Strukturen stärker bewahrt als das Engl., wo die inhärente Reflexivität fast nie gekennzeichnet wird (*She complained about the noise*).

Verschiedene NPN im Akkusativ stellen keine Akkusativergänzung dar, z.B. bei *nennen* <sub akk nom>. Dazu gehören die Nominalergänzungen (vgl. (6)) und die adverbialen Bestimmungen im Akkusativ (vgl. (7)), da sie nicht bzw. nicht als Akkusativergänzung im Valenzrahmen des Verbs vorgesehen sind.

(6) Sie nennen den Hausmeister einen Heiligen.

(7) Einen Moment wartete er.

Die erste Akkusativphrase in (6) ist eine Akkusativergänzung, die zweite eine Nominalergänzung. Dies sieht man daran, dass nur die erste Akkusativphrase durch ein maskulines Pron. im Akkusativ ersetzt werden kann. (*Sie nennen ihn *ihn vs. Sie nennen ihn es/ so*).

Meist ist die Akkusativergänzung vom Subjekt morphologisch nicht unterschieden (vgl. *Die Mutter liest die Zeitung*). Im Dt. kann dieser Mangel an Kennzeichnung in Verbindung mit einer relativ flexiblen Satzgliedstellung (viele satzinitiale Akkusativergänzungen) zu Doppeldeutigkeiten führen (vgl. *Die Wirtschaft behindert die Politik*; wer behindert wen?), während z. B. im Engl. das Objekt aufgrund seiner Satzgliedstellung leichter zu identifizieren ist. Als zweithäufigste Verbergänzung (nach dem Subjekt) wird die Akkusativergänzung bei über 40% aller Verben realisiert. Damit tritt sie etwas häufiger auf als ihr engl. Pendant, das direct object.

○ [KF]

■ EISENBERG, P. [2004] Grundriß der deutschen Grammatik. Bd. 2: Der Satz. 2., überarb. und aktual. Aufl. Stuttgart [etc.] ■ ENGEL, U. [2004] Deutsche Grammatik. Neubearb. München ■ EROMS, H.-W. [2000] Syntax der deutschen Sprache. Berlin ■ SCHUMACHER, H./ KUBCZAK, J./ SCHMIDT, R./ RUTTER, V. DE [2004] VALBU – Valenzwörterbuch deutscher Verben. Tübingen ■ ZIFONUN, G./ HOFFMANN, L./ STRECKER, B. et al [1997] Grammatik der deutschen Sprache. 3 Bde. (SchIDS 7). Berlin [etc.].

Angabesatz

Nebensatz in der syntaktischen Funktion einer adverbialen Angabe.

▲ *adverbial clause*: subordinate clause in the syntactic function of an adverbial.

● Angabesätze gehören im Bereich der Hypotaxe zur Operator-Subordination. Bei der Operator-Subordination werden Nebensätze nicht von einem Prädikatsausdruck im Matrixsatz gefordert, wie es bei Ergänzungssätzen der Fall ist, sondern fungieren selbst als Operatoren, die auf eine im Matrixsatz ausgedrückte Proposition wirken. So nennen Konditionalsätze als Operatoren eine Voraussetzung oder eine Bedingung für den Matrixsatz-Sachverhalt (vgl. (1)).

(1) Falls es keine Einigung gibt, wollen die Arbeiter für 24 Stunden streiken. (konditionaler Angabesatz)

Angabesätze können anhand von verschiedenen Merkmalen beschrieben werden.

(a) Kategorialer Status: Kategorial werden Angabesätze als Gliedsätze eingestuft. Somit stehen sie auf der gleichen syntaktischen Ebene wie Ergänzungssätze.

(b) Ausdrucksform: Angabesätze können in verschiedenen Ausdrucksformen vorkommen, als Subjunktorsätze ((1), (2)), Infinitivkonstruktionen (4), uneingeleitete Verberstsätze (5) oder Partizipialkonstruktionen ((6), (7)).

(2) Wir waren zu Hause, als sie kamen. (temporaler Angabesatz)

- (3) Obwohl sie den Beruf nicht gelernt hat, ist sie eine echte Expertin. (konzessiver Angabesatz)
- (4) Gestern standen 25 000 Menschen vor dem Hotel, um die Mannschaft zu feiern. (finaler Angabesatz)
- (5) Sollte sich der Selbstmord bestätigen, wäre es der vierte Gefangene, der sich das Leben nahm. (konditionaler Angabesatz)
- (6) Weinend vor Glück fielen sich die Mitbürger um den Hals.
- (7) Von so viel Freude überwältigt, liefen bei allen die Tränen.

Partizipialkonstruktionen haben verschiedene Lesarten. Beispiel (6) erlaubt eine temporale Interpretation mit Gleichzeitigkeit beider Geschehen, (7) eine kausale Lesart.

(c) Semantische Funktion: Je nach semantischer Funktion lassen sich drei große Subklassen von Angabesätzen unterscheiden, nämlich situierende, modifizierende und weiterführende Angabesätze. Die Angabesätze, die am häufigsten vorkommen, gehören zur Subklasse der situierenden Angabesätze. Dazu gehören temporale, lokale, kausale, konditionale, konzessive, finale, instrumentale, restriktive, komitative und konsekutive Angabesätze. Diese Nebensätze haben die Funktion, den im Matrixsatz beschriebenen Sachverhalt in verschiedenartige (temporale, lokale, konditionale, ...) Zusammenhänge einzuordnen. Modifizierende Angabesätze kommen als (hypothetische) Vergleichssätze vor (8), während die weiterführenden Angabesätze (9) eine Variante darstellen, weil sie semantisyntaktisch nicht voll in ihren Matrixsatz integriert sind, sondern sich einem neuen, weiterführenden Sachverhalt anschließen.

- (8) Die Kinder sausten über den Hof, als ob sie versuchten, dem Regen zu entgehen. (modifizierender Angabesatz)
- (9) Er erläuterte, dass der Patient eine Veranlassung für Depressionen habe, was allerdings bei ca. 12 Prozent der Bevölkerung vorkomme. (weiterführender Angabesatz)

(d) Topologische Merkmale: Angabesätze können prinzipiell in allen drei Satzfeldern auftreten. Im Vorfeld ihrer Matrixsätze stehen sie in (1), (3) und (5). Auch die Partizipialkonstruktionen in (6) und (8) befinden sich im Vorfeld. Aufgrund ihrer Vorfeldposition sind diese Teilkonstruktionen in ihre Matrixsätze eingebettet und topologisch völlig integriert. Die progrediente Intonation, die zwischen Matrixsatz und Teilkonstruktion besteht, ist auch ein Zeichen syntaktischer Integration.

Extraponiert in Nachfeldposition befinden sich die Angabesätze in den Beispielen (2), (4), (8) und (9). Die Extraposition ist ein übliches Verfahren, das genutzt wird, um die Klammerstruktur und das Mittelfeld zu entlasten. Für manche Angabesätze (z.B. Konsekutivsätze oder konsekutive Gradsätze) ist die Nachfeldposition obligatorisch.

- (10) Farben sind heute alle geprüft, so dass gesundheitliche Folgen nahezu ausgeschlossen werden können.
- (10a) *So dass gesundheitliche Folgen nahezu ausgeschlossen werden können, sind heute Farben alle geprüft.

Im Mittelfeld wirken Angabesätze aufgrund intonatorischer Merkmale wie parenthetische Strukturen, die von deutlichen Pausen eingeraht werden.

- (11) Das Treffen wird, wenn nichts dazwischen kommt, heute abend stattfinden.
- (e) Korrelation: Angabesätze können Teil einer Korrelatverbindung (korrelativer Ausdruck + Nebensatz/Infinitivkonstruktion) sein. Im Adverbialbereich ist die Setzung von Korrelaten, abgesehen von einigen Fällen, wie z.B. den konsekutiven Gradsätzen, grammatisch bzw. topologisch nicht notwendig. Sie wird vielmehr von semantopragmatischen Faktoren motiviert. Bei Extraposition des Nebensatzes kommen korrelative Ausdrücke im Mittelfeld des Matrixsatzes vor (12). Bei Voranstellung des Nebensatzes stehen sie in resumptiver Spitzenstellung (13).
- (12) Bis vor kurzem konnte dies deshalb kein Problem sein, weil bis dahin beide Positionen immer von einer Person besetzt wurden.
- (13) Falls bei Gewitter der Strom ausfällt, dann läuft die Anlage mit Notstrom.

◉ [JPZ]

□ ALTMANN, H. [1981] Formen der „Herausstellung“ im Deutschen. Rechtsversetzung, Linksversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen (LA 106). Tübingen ■ BLATZ, F. [1895-96] Neuhochdeutsche Grammatik, mit Berücksichtigung der historischen Entwicklung der deutschen Sprache. 2 Bde. 3., völlig neu bearb. Aufl. Karlsruhe ■ BRANDT, M. [1990] Weiterführende Nebensätze. Zu ihrer Syntax, Semantik und Pragmatik (LGF 57). Malmö ■ DRACH, E. [1937, 1963] Grundgedanken der deutschen Satzlehre. Frankfurt/Main ■ ENGEL, U. [1996] Deutsche Grammatik. 3., korrig. Aufl. Heidelberg ■ ENGEL, U. [2004] Deutsche Grammatik. Neubearb. München ■ ENGELEN, B. [1984] Einführung in die Syntax der deutschen Sprache. Bd. 1: Vorfragen und Grundlagen. Baltmannsweiler ■ ENGELEN, B. [1986] Einführung in die Syntax der deutschen Sprache. Bd. 2: Satzglieder und Satzbaupläne. Baltmannsweiler ■ FABRICIUS-HANSEN, C. [1992] Subordina-

tion. In: HOFFMANN, L. [Hg.] Deutsche Syntax. Ansichten und Aussichten. Berlin [etc.]: 458-483 ■ JACOBS, J. [1994] Kontra Valenz (FOKUS 12). Trier ■ KÖNIG, E./AUWERPA, J. VAN DER [1988] Clause Integration in German and Dutch. Conditionals, concessive conditionals and concessives. In: HAIMANN, J./THOMPSON, S.A. [eds.] Clause Combining in Grammar and Discourse. Amsterdam [etc.]: 101-133 ■ PARANHOS ZITTERBART, J. [2002] Zur korrelativen Subordination im Deutschen (LA 464). Tübingen ■ PITTNER, K. [1999] Adverbiale im Deutschen. Untersuchungen zu ihrer Stellung und Interpretation (StDG 60). Tübingen ■ TESNIÈRE, L. [1959] *Éléments de syntaxe structurale*. Paris. Dt.: Grundzüge der strukturalen Syntax. Hg. und übersetzt von Ulrich Engel. Stuttgart 1980 ■ THIMM-MABREY, C. [1982] Zur Syntax der kausalen Konjunktionen *weil*, *da* und *denn*. In: Sprw 7: 197-219 ■ ZIFONUN, G./HOFFMANN, L./STRECKER, B. et al. [1997] *Grammatik der deutschen Sprache*. 3 Bde. (SchIDS 7). Berlin [etc.].

Angabesatz, finaler

→ finaler Angabesatz

Angabesatz, instrumentaler

→ instrumentaler Angabesatz

Angabesatz, kausaler

→ kausaler Angabesatz

Angabesatz, komitativer

→ komitativer Angabesatz

Angabesatz, konditionaler

→ konditionaler Angabesatz

Angabesatz, konsekutiver

→ konsekutiver Angabesatz

Angabesatz, konzessiver

→ konzessiver Angabesatz

Angabesatz, lokaler

→ lokaler Angabesatz

Angabesatz, modifizierender

→ modifizierender Angabesatz

Angabesatz, restriktiver

→ restriktiver Angabesatz

Angabesatz, situierender

→ situierender Angabesatz

Angabesatz, temporaler

→ temporaler Angabesatz

Angabesatz, weiterführender

→ weiterführender Angabesatz

Apokoinukonstruktion

dreiteilige komplexe Konstruktion A-B-C, in der sowohl A-B als auch B-C, nicht jedoch A-B-C eine schriftsprachlich wohlgeformte syntaktische Kette bilden.

▲ *double bind structure*: complex construction consisting of three parts A-B-C in which the syntagms A-B and B-C but not the whole string A-B-C are well-formed syntactic structures of the written standard language.

● Das zentrale Element der Apokoinukonstruktion (griech. *apo koinu* 'vom Gemeinsamen') ist Teil B, das Koinon. Im gegenwartssprachlichen gesprochenen Dt. lassen sich drei Haupttypen von Apokoinukonstruktionen identifizieren:

- (1) [er hat ihm]_A [millimeterweise]_B [hat er ihm eingestochen]_C
- (2) [aber der is halt]_A · [sagn-mir]_X [händlerlich]_B [is er nit ein-so]_C
- (3) [die habm]_A [eine derart derbe Mundart]_B [sprechen die daheim]_C

In allen drei Typen befindet sich das Koinon im Mittelfeld des A-B Syntagmas und im Vorfeld des B-C Syntagmas. Ferner wird der Inhalt des linken Satzteils A-B in der B-C Konstruktion wieder aufgenommen. Unterschiede ergeben sich aufgrund des Verhältnisses von A und C sowie der prosodischen Integration des Koinons in die beiden Syntagmen: Während (1) und (2) strukturell identische/ähnliche A- und C-Ketten aufweisen (*er hat ihm – hat er ihm / der is – is er*), ist dies in (3) (*die habm – sprechen die*) nicht der Fall. Die beiden Konstruktionen (1) und (2) unterscheiden sich ihrerseits dadurch, dass in Fällen wie (1) keine Pause vor oder nach B auftritt und das Koinon einen Starkakzent trägt. Im Gegensatz dazu können in Fällen wie (2) Pausen (.) oder Einschübe (*sagn-mir*) vor dem Koinon auftreten. Diachron belegte Apokoinukonstruktionen, in denen beide Syntagmen nicht auf den gleichen Sachverhalt rekurren und das Koinon unterschiedliche syntaktische Funktionen in A-B und B-C erfüllen, sind gegenwartssprachlich nicht mehr belegt.

Aus der Eigenschaft aller modernen Apokoinukonstruktion, der inhaltlichen Aufnahme von Teil A in Teil C, lassen sich die folgenden kommunikativen Grundfunktionen der Konstruktion erklären: Erstens können Apokoinukonstruktionen zu Stabilisierungszwecken nach einer Reparatur ((4), (5)) oder nach einem komplexen Koinon (6) herangezogen werden:

- (4) [ja bin-a]_A [beim Don · beim Donauland]_B [bin-i Mitglied]_C

- (5) [aber wo mußst-denn heut]_A [mit-a-Lungen-entzündung]_B [muß doch niemand mehr sterbm]_C
- (6) [ja wir habm]_A [einmal . ah . vor einiger Zeit immer am Abnd ebm wann-si ins Bett gangen sind]_B [habm-wir da noch Geschichtn vorgelesn nit]_C

Wie (4) zeigt, können Reparaturen dabei das Koinon selbst betreffen und die Wiederaufnahme in C das Ende der Reparaturstelle andeuten. Daneben erlauben Reparaturen in C (5) einen Perspektivenwechsel (*wo mußt du* – *muß doch niemand*). Zweitens eignet sich die Apokoinonstruktion als Fokussierungsstrategie, da sie mehrfache Foki, zum einen auf das Koinon, zum anderen auf Elemente in C erlaubt (vgl. die Starkakzente auf *millimeterweise* und *eingestochen* in (1)).

→ Koinon

⊙ [TH]

📖 FRANCK, D. [1985]. Sentences in conversational turns. A case of syntactic 'double bind'. In: DASCAL, M. [ed.] Dialogue. An interdisciplinary approach. Amsterdam: 233-245 ■ PONCIN, K. [2000] Apokoinonstruktionen. Empirische Untersuchung ihrer Verwendung in aufgabenorientierten Dialogen und Diskussion ihrer grammatischen Modellierbarkeit in einer Unifikationsgrammatik. Diss. Universität Bielefeld ■ SCHEUTZ, H. [1992] Apokoinonstruktionen. Gegenwartssprachliche Erscheinungsformen und Aspekte ihrer historischen Entwicklung. In: WEISS, A. [Hg.] Dialekte im Wandel (GöppArbG 538). Göppingen: 243-264.

Artikelphrase

Phrase, die aus einem oder mehreren Artikeln besteht.

▲ *article phrase*: phrase consisting of one or more determiners.

● Artikelphrasen sind immer in NPn eingebettet.

(1) [[Die]_{ArtP} alte Frau]_{NP} überquerte die Straße.

(2) [[Eine]_{ArtP} schöne Frau]_{NP} half ihr dabei.

Die Annahme einer Artikelphrase innerhalb einer NP ist somit eine konkurrierende Analyse zur Determinansphrase-Hypothese, in der der Artikel die Kopfposition einer funktionalen Phrase besetzt, welche die NP als Komplement selektiert.

Wird eine Artikelphrase als Teil der NP analysiert, so basiert die Annahme ihrer funktionalen Selbständigkeit alleine auf der Tatsache, dass sie innerhalb der NP eine eigenständige Funktion hat, nämlich die Determination der NP (vgl. die definite Artikelphrase (1) vs. die indefinite (2)).

Erweitert werden kann eine Artikelphrase durch unflektierte (Prä-)Determinative.

(3) [all die] schönen Menschen

(4) [[welch ein] schöner Tag]

↔ Determinansphrase

⊙ [TH]

📖 DUDEN [2005] Die Grammatik. 7., völlig neu erarb. u. erw. Aufl. (Duden 4). Mannheim [etc.] ■ EISENBERG, P. [2004] Grundriß der deutschen Grammatik. Bd. 2: Der Satz. 2., überarb. u. aktual. Aufl. Stuttgart [etc.] ■ ZIFONUN, G./ HOFFMANN, L./ STRECKER, B. et al [1997] Grammatik der deutschen Sprache. 3 Bde. (SchIDS 7). Berlin [etc.].

Bijektionsprinzip

Prinzip der GB-Theorie, das auf der Ebene der logischen Form eine 1:1-Beziehung zwischen Operatoren und Variablen postuliert.

▲ *bijection principle*: GB-principle at the level of Logical Form that postulates a one-to-one relation between operators and variables.

● Das Bijektionsprinzip wurde 1982 von KOOPMAN/ SPORTICHE eingeführt. Dem Prinzip liegt eine funktionale Definition von Variable zu Grunde: α ist eine Variable dann und nur dann, wenn α lokal \bar{A} -gebunden ist, wobei α ein Pron. oder eine Spur sein kann. Der Begriff Operator umfasst in diesem Zusammenhang NPn und *w*-Phrasen, die zu \bar{A} -Positionen angehoben worden sind. Nach dem Bijektionsprinzip ist ein Satz wie (1) – mit der angegebenen Indizierung – ungrammatisch, weil in diesem Satz der Operator *who_i* zwei Variablen bindet (das Pron. *his_i* und die Spur *t_j*):

(1) *[_{CP} Who_i does [_{IP} his_i mother love t_j?]]

Das Bijektionsprinzip spielt auch eine Rolle bei der Beurteilung von parasitic gaps, vgl. die Diskussion in LASNIK/ STOWELL (1991). Entgegen den Voraussagen des Prinzips sind bestimmte Konstruktionen mit parasitären Lücken grammatisch, vgl. (2):

(2) [What book]_i did he buy t_i without reading _{pg?}

In CONTRERAS (1984; 1993) wird versucht, dieses Problem durch die Annahme eines Nulloperators zu lösen, der die Variable der parasitären Lücke bindet.

→ Bindungsprinzip, Schmarotzerprinzip, logische Form

⊙ [JH]

📖 CONTRERAS, H. [1984] A Note on Parasitic Gaps. In: LingInqu 15: 698-701 ■ CONTRERAS, H. [1993] On Null Operator Structures. In: NLg&LingT 11: 1-30 ■ KOOPMAN, H./ SPORTICHE, D. [1982] Variables and the Bijection Principle. In: LingRev 2: 139-160 ■ KOOPMAN,

H./ SPORTICHE, D. [1984] The Bijection Principle. In: Com-P 40: 135-147 ▪ LASNIK, H./ STOWELL, T. [1991] Weakest Crossover. In: LingInqu 22: 647-686.

Bindungsprinzip

im Rahmen der GB-Syntax Prinzip der Bindungstheorie, die das Vorkommen und die mögliche Referenz von NPn in spezifischen syntaktischen Domänen regelt.

▲ *binding principle*: within the GB-framework, principle of the Binding Theory which regulates the occurrence and the potential reference of NPs in specific syntactic domains.

- Die Bindungstheorie wurde von CHOMSKY (1980) vorgestellt; die klassische Version der Theorie ist in CHOMSKYS *Lectures on Government and Binding* (1981) expliziert. Zentral für die Bindungstheorie sind die drei Bindungsprinzipien (A) bis (C): (A): Anaphern ([+anaphorisch] bzw. [+a]) sind in der sie regierenden Kategorie gebunden. (B): Pronomina ([+pronominal] bzw. [+p]) sind in der sie regierenden Kategorie frei. (C): R-Ausdrücke sind überall frei.

Die regierende Kategorie einer NP X wird definiert als die minimale Domäne, die X, ein Regens für X und ein Subjekt umfasst. Die drei Bindungsprinzipien wirken auf bestimmte Subklassen von NPn ein. Die relevanten Subklassen werden auf der Grundlage der binären Merkmale [\pm anaphorisch] und [\pm pronominal] definiert.

Merkmale	Overte Kategorie	Leere Kategorie
[-a, -p]	R-Ausdruck	W-Spur
[-a, +p]	Pronomen	pro
[+a, -p]	Anapher	NP-Spur
[+a, +p]		PRO

Durch den Bindungsbegriff lässt sich die Relation zweier NPn innerhalb einer spezifizierten syntaktischen Domäne bestimmen: Die Referenz der gebundenen NP wird mit Bezug auf die bindende NP, das Antezedens, festgelegt. Im engl. Satz *Peter admires himself* bzw. in der dt. Entsprechung *Peter bewundert sich selbst* muss z. B. das Reflexivpron., eine Anapher, mit *Peter* koreferent sein (die Anapher *himself/ sich selbst* ist nach Prinzip A gebunden); im Satz *Peter admires him* bzw. *Peter bewundert ihn* ist dagegen Koreferenz zwischen *Peter* und dem Pron. *him/ ihn* ausgeschlossen (Prinzip B): Das Pron. muss deiktisch interpretiert werden. Bindung setzt voraus, dass die gebundene Kategorie von ihrem Antezedens c-kommandiert wird; d.h. α bindet β , wenn β von α c-kommandiert wird und α und β koindiziert

sind. Wenn diese Bedingung nicht erfüllt ist, ist die NP frei. Die beiden Prinzipien A und B führen zu einem Konflikt für die Kategorie [+a, +p]: Nach Prinzip A ist diese Kategorie gebunden; nach Prinzip B ist sie frei. Diese sich widersprechenden Forderungen geben Anlass zu der Annahme, dass die [+a, +p]-Kategorie nur existieren kann, wenn für sie keine regierende Kategorie existiert, d.h., wenn sie unregiert ist. Deshalb enthält die Tabelle oben eine Lücke: Eine nicht-regierte overte Realisierung der Kategorie [+a, +p] würde an dem Kasusfilter scheitern und kann demnach nicht existieren. Eine leere [+a, +p]-Kategorie ist aber denkbar; diese ist allerdings nie gebunden; ihre Referenz kann also nicht durch die Bindungstheorie festgelegt werden. Die Interpretation der leeren Kategorie PRO wird durch die *Kontrolltheorie* festgelegt. Zur Diskussion der Bindungsprinzipien im Rahmen des Minimalistischen Programms vgl. z.B. HORNSTEIN (2001) und BOECKX (2003).

→ C-Kommando

[JH]

BOECKX, C. [2003] (In)direct Binding. In: Syntax 6: 213-236 ▪ BÜRING, D. [2005] Binding Theory. Cambridge, MA [etc.] ▪ CHOMSKY, N. [1980] On Binding. In: LingInqu 11: 1-46 ▪ CHOMSKY, N. [1981] Lectures on Government and Binding. The Pisa Lectures (StGG 1). Dordrecht ▪ HORNSTEIN, N. [2001] Is the Binding Theory Necessary? In: HORNSTEIN, N. [2001] *Move! A Minimalist Theory of Construal* (GSyn 5). Oxford: 152-207.

bleiben-Passiv

Passivform, die mit dem als Auxiliar fungierenden *bleiben* + Partizip II gebildet wird.

▲ *bleiben-passive*: passive construction using quasi-auxiliary *bleiben* + past participle.

- Das *bleiben*-Passiv ist strukturell mit Kopulakonstruktionen identisch, bei denen *bleiben* als Kopulaverb fungiert und das Partizip II samt den von diesem abhängenden Ergänzungen als Prädikativum gedeutet werden kann. Dies ist nicht nur in Standardfällen (*Die Tür bleibt verschlossen*) zu sehen, sondern auch in negierten Formen (*Das Buch bleibt ungedruckt*), die man auch als deverbative Adj. deuten kann. Somit ermöglichen Konstruktionen vom Typ *bleiben* + *un*-Partizip II kompakte Negationsmöglichkeiten. Für den Typ des *bleiben*-Passivs in Abgrenzung zur Kopulakonstruktion sprechen die Paraphrasierungsmöglichkeiten durch ein Vorgangs- oder Zustandspassiv (*Die Tür bleibt unverschlossen / geschlossen* – *Die Tür wurde nicht verschlossen / Die Tür ist geöffnet worden*), die Nennung der Ergänzungen aus dem Aktivsatz (*Die Prüfung bleibt ihm vom*

Schicksal erspart) und die Bildungsäquivalenz zu anderen Passivformen: (a) Passivbildung durch ein als Auxiliär fungierendes Verb (*bleiben*) und ein Partizip II eines Vollverbs, (b) Vorstufung des evtl. vorhandenen Aktivakkusativobjekts in die Subjektsposition der Passivform, (c) Ausblendung des Aktivsubjekts bei möglicher Nennung in der Passivform mit Hilfe einer PP. Die Wiedereinführung des Aktivsubjekts durch eine PP im *bleiben*-Passiv ist selten.

⊙ [MH]

📖 ASKEDAL, J.O. [1995] Zur Konversionsanalyse deutscher Passivkonstruktionen. In: ArberGermIÜO 7: 25-76 ■ ASKEDAL, J.O. [1984] Zum Stellenwert der Fügungen werden/sein/bleiben + Partizip II im deutschen Passivsystem. In: Ling-T 17: 9-34 ■ DUDEN [2005] Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. 7., völlig neu erarb. u. erw. Aufl. Mannheim [etc.] ■ LEIRBUKT, O. [1969] Gibt es ein 'bleiben'-Passiv im heutigen Deutsch? In: Tilegnet Carl Hj. Borgström. Et festskrift på 60 - årsdagen 12.10.1969 fra hand elever. Oslo: 73-82 ■ LEIRBUKT, O. [2006] Bemerkungen zur passivischen Fügung *bleiben* + Infinitiv mit *zu* – mit besonderer Berücksichtigung subjektloser Konstruktionen. In: BREINDL, E./ GUNKEL, L./ STRECKER, B. [Hg.] Grammatische Untersuchungen, Analysen und Reflexionen. Festschrift für Gisela Zifonun. Tübingen: 205-222.

Brottschrift

Gebrauchsgrundschrift für den typographischen Mengensatz.

▲ *bread-and-butter type*: body type for longer printed texts.

● *Brottschrift* ist eine zu Zeiten des Bleisatzes übliche Sammelbezeichnung für die Satzschriften, die üblicherweise als Grundschriften für umfangreichere Texte (Bücher, Zeitungen, Zeitschriften) verwendet wurden. Der Ausdruck bezieht sich gleichermaßen auf bestimmte, für längere Texte geeignete Schriftarten und auf die dafür üblichen Schriftgrößen (je nach Definition 6 bzw. 8 bis 10 bzw. 12 Didot-Punkt). Die Bezeichnung spielt darauf an, dass die Setzer zu Bleisatzzeiten im Akkord arbeiteten und es diese Schriften gewesen sind, mit denen sie ihr tägliches Brot verdient haben. Im Gegensatz dazu stehen *Akzidenzschriften*, aus denen kürzere Gebrauchsdrucksachen und Überschriften gesetzt wurden. Bisweilen wird *Brottschrift* auch synonym zu *Grundschrift* gebraucht.

[JS]

📖 BREKLE, H.E. [1994] Typographie. In: GÜNTHER, H./LUDWIG, O. [Hg.] Schrift und Schriftlichkeit (HSK 10.1). Berlin [etc.]: 204-227.

casus obliquus

Kasus, dessen Auftreten im Satz von der Rektion des Verbs abhängig ist.

▲ *oblique case*: case which occurs in a sentence in dependence on the rection of the verb.

● In der lat. Grammatik wird unterschieden zwischen dem casus rectus (gerader Fall) und dem casus obliquus (schräger Fall). Als casus obliquus wird der Kasus bezeichnet, den ein Wort, meist ein Subst., in Abhängigkeit von der Rektion des Verbs trägt. Zu den casus obliqui, die in Verbindung mit einem Verb auftreten, zählen im Dt. der Genitiv, der Dativ und der Akkusativ. Diese drei Objektkasus stellt man dem Subjekt-nominativ gegenüber, der als casus rectus bezeichnet wird. Mit einem Verb können, je nach Rektion, ein casus obliquus (*jmdm. helfen*) oder zwei casus obliqui (*jmdm. etwas geben*) auftreten.

↔ casus rectus

⊙ [CD]

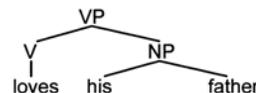
📖 BLAKE, B.J. [1994] Case (CamTbLing). Cambridge ■ DÜRSCHIED, C. [1999] Die verbalen Kasus des Deutschen. Untersuchungen zur Syntax, Semantik und Perspektive (StLingGerm 53). Berlin [etc.].

C-Kommando

in der Generativen Grammatik strukturelle Relation zwischen syntaktischen Konstituenten ohne Bezugnahme auf die lexikalische Kategorie dieser Konstituenten.

▲ *c-command; constituent command*: in Generative Grammar, structural relation between syntactic constituents without reference to the lexical category of these constituents.

● Die C-Kommando-Relation wird wie folgt definiert: Eine Konstituente A c-kommandiert eine Konstituente B dann und nur dann, wenn (i) der erste verzweigende Knoten, der A dominiert, auch B dominiert und (ii) keiner der Knoten A und B den anderen dominiert. In der unten angegebenen VP-Struktur c-kommandiert z. B. das Verb *loves* sowohl die NP *his father* als auch das Subst. *father* und das Possessivpron. *his*; *father* c-kommandiert nur *his* und *his* nur *father*. Weder *his* noch *father* c-kommandiert das Verb *loves*.



Der Begriff *C-Kommando* wurde von REINHART (1976) eingeführt. Die C-Kommando-Beziehung ist heute noch eine der bedeutendsten strukturellen Relationen der GG, vor allem in der Bindungstheorie und bei der Festlegung von Quantorenskopus.

Im Minimalistischen Programm wird die Kommando-Beziehung als derivationselles C-Kommando betrachtet, und zwar als Resultat der beiden unabhängig motivierten strukturbildenden Operationen *merge* (Verschmelzung) und *move* (Bewegung) (vgl. z. B. EPSTEIN 1999).

→ Bindungsprinzip

☉ [JH]

📖 BÜRING, D. [2005] *Binding Theory*. Cambridge, MA [etc.] ■ CHOMSKY, N. [1981] *Lectures on Government and Binding*. The Pisa Lectures (StGG 1). Dordrecht ■ EPSTEIN, S.D. [1999] *Un-principled Syntax*. The Derivation of Syntactic Relations. In: EPSTEIN, S.D./HORNSTEIN, N. [eds.] *Working Minimalism*. Cambridge, MA: 317-345 ■ REINHART, T. [1976] *The Syntactic Domain of Anaphora*. Diss., MIT. Cambridge, MA ■ SEELY, T.D. [2006] *Merge, Derivational C-Command, and Subcategorization in a Label-Free Syntax*. In: BOECKX, C. [ed.] *Minimalist Essays*. Amsterdam: 182-217.

COMP-Knoten

in der Barrieren-Theorie der Generativen Grammatik funktionaler Knoten am linken Satzrand, der einen complementizer und finite Verben enthalten kann, die in diese Position bewegt werden.

▲ *COMP-node*: within the framework of the Barriers Theory of Generative Grammar, a functional node on the left edge of the sentence that may contain complementizers and finite verbs moved into this position.

● In der GG wird seit BRESNAN (1970) der COMP-Knoten als universeller Bestandteil der Satzstruktur betrachtet. Dieser Knoten wird in der Barrieren-Theorie (CHOMSKY 1986) als Kern einer voll ausgebauten funktionalen Phrase CP umdefiniert. Die Spezifiziererposition der CP kann als Landeplatz für *w*-bewegte Konstituenten fungieren (auch als „Fluchtposition“ bzw. „escape hatch“ bei langen Extraktionen), während der Kopf C^0 als Basisposition für complementizer dient und – in Verbzweitkonstruktionen – als S-Struktur-Position für bewegte finite Verben. In neueren Versionen der GG wird eine weitere Aufteilung der Knoten an der linken Peripherie des Satzes diskutiert. RIZZI (1997) schlägt z. B. eine Aufteilung des CP-Knotens in vier unterschiedliche funktionale Projektionen vor (Split-CP): eine ForceP (Projektion des Satztyps bzw. der illokutionären Rolle), eine (rekursive) TopP (Topikphrase), eine FocP (Fokusphrase) und eine FinP (Finitheitsphrase).

→ COMP-Position, CP-IP-System, complementizer

[JH]

📖 BRESNAN, J. [1970] *On Complementizers*. Toward a Syntactic Theory of Complement Types. In: FoLg 6: 297-321 ■ CHOMSKY, N. [1986] *Barriers* (LingInquMonog 13). Cambridge, MA ■ GELDEREN, E. VAN [2004] *The CP and Split CP Cross-Linguistically*. The Layer Parameter. In: Word 55: 369-403 ■ LOHNSTEIN, H./TRISSLER, S. [eds. 2004] *The Syntax and Semantics of the Left Periphery* (InterfE 9). Berlin [etc.] ■ RIZZI, L. [1997] *The Fine Structure of the Left Periphery*. In: HAEGEMAN, L.M.V. [ed.] *Elements of Grammar*. Handbook in generative syntax. Dordrecht [etc.]: 281-337.

complementizer

satzeinleitendes Element zur Markierung der Funktion eingebetteter Komplementsätze.

▲ *complementizer*: sentence-initiating element with the specific function of marking embedded sentential complements.

● Der Terminus *complementizer* wurde von ROSENBAUM (1967) zur Bezeichnung bestimmter Wörter und Konstruktionen eingeführt, die finite und infinite Komplementkonstruktionen einleiten, wie im Engl. *that* und *for-to*. Zusätzlich zu den von ROSENBAUM diskutierten complementizern – und den Interrogativsätze einleitenden Konjunktionen *if/whether* (dt. *ob*) – werden in der einschlägigen Literatur auch Subjunktionen wie engl. *when, because, ...* (dt. *als, weil, ...*) zu den complementizern gerechnet. Es wird in der GG allgemein angenommen, dass die complementizer in der syntaktischen Struktur die COMP-Position besetzen. (Für eine abweichende Position bezüglich der präpositionalen complementizer, die infinite Komplemente einleiten, vgl. KAYNE 1999.) In den Diskussionen über die interne Strukturierung des COMP-Knotens ging man zuerst davon aus, dass auch Pron. und Adverbphrasen, die Relativ- und Interrogativsätze einleiten, in der COMP-Position ihren Platz haben (vgl. BRESNAN 1970), in bestimmten Fällen zusammen mit echten complementizern (Doppelkopfanalyse). Die theoretischen Probleme um die doppelte Besetzung der COMP-Position finden eine Lösung mit der Expansion der COMP-Kategorie zur maximalen Projektion CP, die einen vollständig ausgebauten Satz verkörpert.

→ COMP-Knoten, COMP-Position

[JH]

📖 BOŠKOVIC, Ž./LASNIK, H. [2003] *On the Distribution of Null Complementizers*. In: LingInqu 34: 527-546 ■ BRESNAN, J. [1970] *On Complementizers*. Toward a Syntactic Theory of Complement Types. In: FoLg 6: 297-321 ■ CARSTENS, V. [2003] *Rethinking Complementizer Agreement*. Agree with a Case-Checked Goal. In: LingInqu 34: 393-412 ■ KAYNE, R.S. [1999] *Prepositional Complementizers as Attractors*. In: Prob 11: 39-73

▪ ROSENBAUM, P.S. [1967] *The Grammar of English Predicate Complement Constructions* (MIT-RM 47). Cambridge, MA.

nog 13). Cambridge, MA ▪ CHOMSKY, N./ LASNIK, H. [1977] *Filters and Control*. In: *LingInqu* 8: 425-504 ▪ THIERSCH, C.L. [1978] *Topics in German Syntax*. Diss., MIT. Cambridge, MA.

COMP-Position

im Rahmen der Barrieren-Theorie der Generativen Grammatik die Kopfposition am linken Satzrand, die als Basisposition für complementizer und als Landeplatz für finite Verben in Verbzweitstrukturen fungiert.

▲ *COMP-position*: within the framework of the Barriers Theory of Generative Grammar, the head position on the left edge of the sentence, which functions as the base position for complementizers and as a landing site for finite verbs in V2-structures.

● Die COMP-Position (auch: C^0 -Position) wurde zum ersten Mal von BRESNAN (1970) als universelle Basisposition für satzeinleitende Konstituenten wie *that*, *for* und *wh*-Phrasen vorgeschlagen. Eine wichtige Weiterentwicklung der generativen Syntaxtheorie erfolgte 1977 durch DEN BESTENS Hypothese, die COMP-Position sei mit bestimmten Finitheitsmerkmalen ausgestattet, die eine Bewegung des finiten Verbs in diese Position ermöglichen. Im selben Jahr wurde von CHOMSKY/ LASNIK die COMP-Position als „Fluchtposition“ („escape hatch“) bei *wh*-Bewegung vorgeschlagen. Dabei sollte ein doubly filled COMP filter dafür sorgen, dass die Position nicht doppelt gefüllt wird. Doppelbesetzungen von COMP waren aber in mehreren Sprachen auch in grammatischen Sätzen dokumentiert; dies führte zur Diskussion über die Rolle des COMP-Knotens als Doppelkopf. In CHOMSKYS *Barriers* (1986) wird vorgeschlagen, die COMP-Kategorie als Kern einer voll ausgebauten funktionalen Phrase anzusehen. Die neue Analyse macht es möglich, die COMP-Position echten Kopfkategorien wie complementizern und finiten Verben vorzubehalten, während bewegte Phrasen die Spezifiziererposition der CP als Landeplatz benutzen können. Durch die CP-Analyse lässt sich die Struktur oberflächlich unterschiedlicher Konstruktionen (wie eingeleitete und nicht eingeleitete Nebensätze, Fragesätze, Deklarativsätze) auf einen Nenner bringen.

→ COMP-Knoten, CP-IP-System, complementizer

⊙ [JH]

📖 BESTEN, H. DEN [1977] *On the interaction of root transformations and lexical deletive rules*. Amsterdam ▪ BRESNAN, J. [1970] *On Complementizers*. *Toward a Syntactic Theory of Complement Types*. In: *FoLg* 6: 297-321 ▪ CHOMSKY, N. [1986] *Barriers* (*LingInquMo*

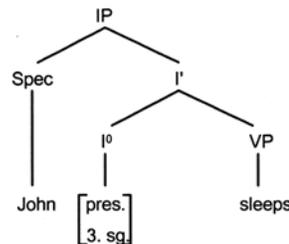
CP-IP-System

im Rahmen der Barrieren-Theorie universelles hierarchisches System zur Beschreibung der Satzstruktur, in dem Sätze als verschachtelte Projektionen der beiden funktionalen Kategorien C^0 und I^0 analysiert werden.

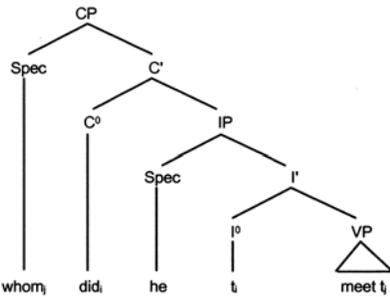
▲ *CP-IP-system*: within the framework of the Barriers Theory, universal hierarchical system whereby sentences are described as nested projections of the two functional categories C^0 and I^0 .

● In der Barrieren-Theorie (CHOMSKY 1986) wird die Kategorie I^0 bzw. Infl als Kern einer voll ausgebauten funktionalen Phrase IP betrachtet. Es lässt sich dafür argumentieren, dass I^0 die VP subkategorisiert; z. B. verlangt ein Hilfsverb wie engl. *have* bzw. dt. *haben* eine VP, in der das Verb im Partizip Perfekt steht, während ein Modalverb einen Infinitiv fordert. Analog dazu legt der complementizer in C^0 den Satztyp des von ihm eingeleiteten Satzes fest. So verlangt z. B. engl. *that* bzw. dt. *dass* einen eingebetteten Deklarativsatz, während engl. *if* bzw. dt. *ob* einen Fragesatz determiniert. U. a. auf dieser Grundlage wird die funktionale Kategorie C^0 als Kopf der (oberen) Satzebene angesehen.

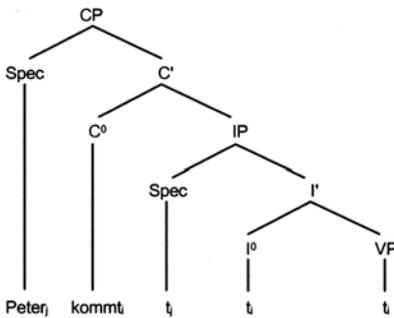
Mit der Annahme eines universellen CP-IP-Systems lassen sich bestimmte typologische Wortstellungsunterschiede zwischen den Satzstrukturen unterschiedlicher Sprachen innerhalb eines einheitlichen Rahmens erklären. Ein engl. Satz ohne Hilfsverb kann als IP betrachtet werden:



In Fragesätzen und in sonstigen Sätzen mit Auxiliaren wird die CP-Ebene aktiviert; die SpecCP-Position dient in diesem Fall als Landeplatz bei der so genannten *wh*-Bewegung:



Für Verbzweitsprachen wie das Dt. macht das CP-IP-System es möglich, die komplexen Zusammenhänge zwischen Verbletz-, Verberst- und Verbzweitstellung zu explizieren, mit Bewegung des finiten Verbs in die (leere) C⁰-Position:



Sowohl für den IP-Knoten als auch für den CP-Knoten sind weitere Aufteilungen in funktionale Projektionen vorgeschlagen worden, vgl. vor allem POLLOCK (1989) und RIZZI (1997).

→ COMP-Knoten

[H]

CHOMSKY, N. [1986] Barriers (LingInquMonog 13). Cambridge, MA ■ LOHNSTEIN, H./ TRISSLER, S. [eds. 2004] The Syntax and Semantics of the Left Periphery (InterfE 9). Berlin [etc.] ■ POLLOCK, J.-Y. [1989] Verb Movement, Universal Grammar, and the Structure of IP. In: LingInqu 20: 365–424 ■ RIZZI, L. [1997] The Fine Structure of the Left Periphery. In: HAEGEMAN, L.M. V. [ed. 1997] Elements of Grammar. Handbook in generative syntax. Dordrecht [etc.]: 281–337 ■ RIZZI, L. [ed. 2004] The Structure of CP and IP. The Cartography of Syntactic Structures 2. Oxford.

Dativerganzung

syntaktische Funktion im Dativ, die die entsprechende Valenzforderung eines Valenztragers erfüllt.

▲ *dative complement; dative object*: syntactic function in the dative that fulfils the requisite valency requirement of a valency carrier.

• Die Dativerganzung (= E_{dat}) ist eine der vier Kasuserganzungen. Entsprechend wird sie prototypisch als NP realisiert. Sie kommt bei Verben und Adj. als Valenztragern vor und definiert die Subklassen der Dativverben und -adjektive. Unmarkiert ist sie das indirekte Objekt dreiwertiger Verben, das nach der Akkusativergänzung (= E_{akk}) gebunden wird und die thematische Rolle des „BETROFFENEN“ (EMPFÄNGER, ADRESSAT, NUTZNIEßER, BENACHTEILIGTER, POSSESSOR, QUELLE, VERANTWORTLICHER, EXPERIENS) realisiert:

- (1) *schenken*<sub>: Sie schenkt dem Kind den Ring.

Das dreiwertige Verb *schenken* fordert ein Subjekt, eine E_{dat} und eine E_{akk}. Das Identifikationskriterium für die E_{dat} ist die (genusvariable) Ersetzung der fraglichen Phrase durch ein Personalpron. im Dativ (*Sie gibt ihm den Ring*). Die E_{dat} kann auch als definitiver oder generalisierender Ergänzungssatz realisiert werden (z. B. *Ich schenke, wem ich will*). Im *bekommen*-Passiv wird sie zum Subjekt (Verbformenvalenz):

- (2) *geschenkt bekommen*_{<dat ⇒ sub akk>}: Das Kind bekommt den Ring geschenkt.

Da die E_{dat} eine Diathese erlaubt, kann sie neben Subjekt und E_{akk} als dritte strukturell geforderte Ergänzung gelten. Sie steht bei den häufig gebrauchten Verben des Sagens, Gebens und auch bei Verben des Nehmens. Bei vielen an sich zweiwertigen Verben bezeichnet die hinzugefügte E_{dat} den NUTZNIEßER: *jmdm. etw. machen* (dativus sympathicus). Der dativus sympathicus erlaubt einen Austausch mit *für*-Phrasen. Im Gegensatz zur traditionellen Einordnung als „freier Dativ“ wird er meist als Ergänzung anerkannt. Umstrittener ist der Status possessiver Dative, da ihr Vorkommen von der Belegung der E_{akk} abhängt: *das Kind streicheln ⇒ dem Kind den Arm streicheln*. Im Engl., wo externe Possessorphrasen nur sehr eingeschränkt möglich sind, entsprechen possessiven Dativen Nomenattribute (**stroke the child the arm, stroke the child's arm*). Nicht als E_{dat} zählt der ethische Dativ (*Verlier mir bloß nicht die Nerven!*).

Als Dativverben im engeren Sinne werden di- oder trivalente Verben bezeichnet, die eine E_{dat} als zweite E besitzen:

- (3) *folgen*<sub>: Sie folgt ihm.
- (4) *helfen*<sub>: Sie hilft ihm bei der Arbeit.

Stark markiert sind aktivsprachliche Satzmuster, in denen die E_{dat} als einzige Ergänzung monovalenter Verben (*Mir schwindelt*) und als letztzubinde Ergänzung divalenter Verben erscheint:

- (5) *fehlen*_{<dat sub>}: Dem Land fehlt ein Aufschwung

Nur das divalentive aktivsprachliche Muster ist produktiv. Aktivsprachlich ist auch der *dativus incommodi*, der die Verantwortlichkeit für einen Vorgang bezeichnet (*Ihr ist der Kuchen verbrannt*). Man beachte, dass er das Ergebnis einer „szenarioverändernden Valenzerhöhung“ ist, da in der Bedeutung von z.B. *verbrennen* kein VERANTWORTLICHER angelegt ist. Es ist also die Konstruktion, die hier eine E_{dat} lizenziert.

Nicht als E_{dat} , sondern als Verbbestandteil gilt das inhärente Reflexivität kennzeichnende Reflexivpron. im Dativ:

- (6) *sich*_D *merken*<sub>: Du merkst dir jedes Gesicht.

Die E_{dat} ist semantisch stärker festgelegt als Subjekt und E_{akk} und insofern etwas angabennäher. Entsprechend ist ihre Frequenz textsorten- und themenabhängig: In Erzähltexten besitzen ca. 7-12% der Teilsätze eine E_{dat} , in Sachtexten kann ihre Frequenz niedriger sein. In Erzähltexten bezeichnen E_{dat} überwiegend Personen, in Sachtexten eher abstrakte Entitäten (*der deutschen Sprache entstammen, der Wirtschaft freie Hand lassen*). Nur die Verwendung der E_{dat} als indirektes Objekt dreiwertiger Verben hat ein direktes engl. Pendant: das (nominale) indirect object (*give somebody something*), das aber u.a. keinen DONOR (Geber) bezeichnen kann *(*They took him everything (away)*) vs. *Sie nahmen ihm alles (weg)*) und auch ansonsten in der Frequenz viel niedriger ist.

Eine Reihe von Adj. verlangen oder tolerieren eine E_{dat} :

- (7) *treu*_{<dat>}: der Sache treu

Weitere Adj. mit E_{dat} sind z.B. *jmdm. ähnlich/dankbar/fremd/klar/nabe*. Ob von Präp. abhängige Dativphrasen (*bei ihr, auf dem Tisch*) als E_{dat} angesprochen werden, hängt davon ab, ob Präp. Valenz zugestanden wird.

⊙ [KF]

📖 EISENBERG, P. [2004] Grundriß der deutschen Grammatik. Bd. 2: Der Satz. 2., überarb. und aktual. Aufl. Stuttgart [etc.] ■ ENGEL, U. [1994] Syntax der deutschen Gegenwartssprache. 3., völlig neu bearb. Aufl. Berlin ■ PRIMUS, B. [2003] Kasus und Struktur. In: WILLEMS, K./ COENE, A./ POTTTELBERGE, J. VAN. [Hg.] Valenztheorie: Neuere Perspektiven (StGerm-Gand 2003-2): 115-141 ■ WEGENER, H. [1985] Der Dativ im heutigen Deutsch. Tübingen ■ ZIFONUN, G./ HOFFMANN, L./ STRECKER, B. et al [1997] Grammatik der deutschen Sprache. 3 Bde. (SchIDS 7). Berlin [etc.].

deduktive Methode

Methode des Schließens, bei der aus gegebenen Prämissen mit logischer Notwendigkeit auf einen Schlusssatz gefolgert wird.

▲ *deductive method*: type of inference whereby the conclusion necessarily follows from the given premises.

● Über Deduktion lässt sich z. B. aus den Prämissen *Alle Menschen sind sterblich* und *Sokrates ist ein Mensch* die Konklusion *Sokrates ist sterblich* ableiten. Die Prämissen werden bei einer Deduktion als wahr betrachtet; ihre Wahrheit kann durch eine vorausgehende Deduktion bestätigt, über Induktion festgelegt oder hypothetisch angenommen sein. Nach einer korrekt ausgeführten Deduktion ist eine Behauptung der Prämissen unter gleichzeitiger Verneinung der Schlussfolgerung eine Kontradiktion. Die klassische Form der Deduktion ist der Syllogismus.

Eine Deduktion kann progressiv oder regressiv sein. Während man bei der progressiven Deduktion von den Prämissen ausgeht und die Schlussfolgerung ableitet, dient bei der regressiven Deduktion der zu beweisende Schluss als Ausgangspunkt. Beide Vorgänge sind jedoch echte Deduktionen, d. h., die Prämissen gelten als wahr und die Feststellung der Wahrheit der Schlussfolgerung bildet das Ziel der Untersuchung.

Zentral für die Arbeitsweise der modernen Naturwissenschaften ist die hypothetisch-deduktive Methode. Diese Methode beinhaltet als ersten Schritt die sog. Abduktion: die Konzeption einer Hypothese, welche die relevanten Observationen voraussagen und dabei erklären kann. Aus der konzipierten Hypothese werden dann in einem nächsten Schritt über Deduktion weitere (logisch notwendige) Folgerungen abgeleitet, die empirisch getestet werden können. Wenn sich diese Folgerungen nicht bestätigen lassen (und sich der Schluss also als nicht wahr erweist), gilt die Hypothese als falsifiziert.

Falls sich der Schluss durch Observationen bzw. Experimente bestätigen lässt, darf man die Hypothese trotzdem nicht als verifiziert betrachten. Man kann aber annehmen, dass die Hypothese haltbar ist, bis das Gegenteil bewiesen ist. Wenn sich eine logische Folge der Hypothese als stichhaltig erweist, wird ihre Glaubwürdigkeit gestärkt, ohne dass ihre endgültige Wahrheit bewiesen wäre. Theorien und Naturgesetze, die in der Erfahrung verankert sind, lassen sich nicht endgültig beweisen.

⊙ [JH]

📖 BOCHEŃSKI, J.M. [1980] Die zeitgenössischen Denkmethode. 8. Aufl. München ■ ITKONEN, E. [2002] Grammaticalization as an analogue to hypothetico-deductive thinking. In: WISCHER, I./DIEWALD, G. [eds.] New reflections on grammaticalization (TypStLg 49). Amsterdam [etc.]: 413-422 ■ POPPER, K.R. [1969]

Conjectures and refutations. The growth of scientific knowledge. 3rd rev. ed. London ■ TARSKI, A. [1977] Einführung in die mathematische Logik. 5., erw. Aufl. (MMath 5). Göttingen.

Determinansphrase

Phrase, deren Kopfposition von der funktionalen Kategorie Determiner besetzt wird.

▲ *determiner phrase*: phrase headed by the functional category determiner.

● In generativen Ansätzen wird seit ABNEY (1987) die Ansicht vertreten, dass Determiner die Kopfposition einer funktionalen Phrase (DP) besetzen, die eine NP als Komplement selegiert:

- (1) [[[Die]_D [alte Frau]_{NP}]_{DP} überquerte die Straße.
- (2) [[[Eine]_D schöne Frau]_{NP}]_{DP} half ihr dabei. Ein Vorteil dieser Analyse ist, dass sich damit die Parallelität zwischen Sätzen und DPn erklären lässt:
- (3) The Romans destroyed the city.
- (4) The Roman's destruction of the city.

Während in (3) die VP das Komplement einer funktionalen Kategorie Infl ist, ist die NP in (4) das Komplement der funktionalen Kategorie D. Wie sich auf Satzebene die Kongruenzmerkmale Agr in Infl befinden, trägt D innerhalb der DP die Kongruenzmerkmale (Kasus, Genus, Numerus, Person). Es wird dabei angenommen, dass die Agr-Merkmale von D auf das NP-Komplement durch Perkolatoin übertragen werden.

Die D-Position kann entweder lexikalisch durch Determiner realisiert werden oder durch das Merkmal [Poss] (OLSEN 1991) bzw. die Genitivflexion 's (ABNEY 1987), welches der NP in der Spezifiziererposition den Genitivkasus zuweist (*Roman's* in (4)). Pron. (z.B. *it, er, sie, es, dieses*, etc./ engl. *he, she, it, her, this*, etc.) gelten in diesem Ansatz als D-Elemente, die kein NP-Komplement selegieren.

↔ Artikelphrase

○ [TH]

📖 ABNEY, S. [1987] The English noun phrase in its sentential aspects. Diss., MIT. Cambridge, MA ■ GREWENDORF, G. [2002] Minimalistische Syntax. Tübingen ■ HAIDER, H. [1992] Die Struktur der Nominalphrase: Lexikalische und funktionale Strukturen. In: HOFFMANN, L. [Hg.] Deutsche Syntax. Berlin: 304-333 ■ OLSEN, S. [1991] Die deutsche Nominalphrase als ‚Determinansphrase‘. In: OLSEN, S./ FANSELOW, G. [Hg.] Det, COMP und INFL. Zur Syntax funktionaler Kategorien und grammatischer Funktionen (LA 263). Tübingen: 35–56.

Doppelfrage

Nebenordnung zweier oder mehrerer Entscheidungsfragen verbunden durch die Konjunktion *oder*.

▲ *alternative question; disjunctive question*: combination of two or more yes-no questions by means of the coordinator *or*.

● Doppelfragen sind nicht mit *ja* oder *nein* zu beantworten, sondern verlangen eine Entscheidung unter bestimmten Optionen, die vom Sprecher vorgegeben werden (1). Die Intonation in Doppelfragen zeigt am Satzende einen fallenden Tonverlauf. Es wird präsupponiert, dass eine der beiden Möglichkeiten wahr ist, sodass die Antwort meist in einer verkürzten Wiederholung einer der Wahlalternativen besteht.

- (1) Kommst du mit oder bleibst du hier?
- (2) Kommst du heute oder morgen?

Die beiden koordinierten Entscheidungsfragen können elliptisch sein (HELBIG/BUSCHA 2001: 616), wodurch lediglich zwei Satzglieder nebengeordnet werden (2). Allerdings ist (2) ambig, da es auch als Entscheidungsfrage verstanden werden kann, die sich darauf bezieht, ob der Adressat überhaupt kommen wird. Wie Beispiel (3) demonstriert, kann sich eine verkürzte Doppelfrage auch unmittelbar an eine Ergänzungsfrage anschließen. Von einer inklusiven Disjunktion spricht man, wenn es möglich ist, dass beide Alternativen wahr sind, wie es in (4) explizit formuliert wird.

- (3) Was schreiben wir, einen Aufsatz oder eine Übersetzung?
- (4) Möchten Sie Dessert oder Kaffee oder beides?
- (5) Kommst du Montag oder Dienstag oder ... ?

Im Gegensatz zu den geschlossenen Alternativfragen in (1) bis (4) zeigt (5) den offenen Typ, der eine unabgeschlossene Liste zur Wahl stellt (ZIFONUN et al. 1997: 113).

○ [CS]

📖 HELBIG, G./ BUSCHA, J. [2001] Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Neubearb. Berlin [etc.] ■ KOSHIK, I. [2005] Alternative Questions Used in Conversational Repair. In: DiscSt 7/2: 193–211 ■ TRAINOR, P. [1980] An Interpretive Analysis of Alternative and *yes/no* Questions in English. In: TWPL 1: 156–178 ■ VUILLAUME, M. [1995] Durch oder eingeleitete Fragesätze. In: SCHECKER, M. [Hg.] Fragen und Fragesätze im Deutschen. Tübingen: 83–94 ■ ZIFONUN, G./ HOFFMANN, L./ STRECKER, B. et al. [1997] Grammatik der deutschen Sprache. 3 Bde. (SchIDS 7). Berlin [etc.].

Echofrage

Frage als Erwiderung auf eine Vorgängeräußerung, wobei der ursprüngliche Satz umformuliert und nach einer Bestätigung oder Erläuterung der Proposition gefragt wird.

▲ *echo question*: interrogative sentence that repeats a part or all of a previous utterance, asking for a confirmation or clarification of the preceding message.

● Echofragen werden verwendet, wenn der Adressat einer Äußerung glaubt, etwas nicht richtig verstanden zu haben oder die Äußerung nicht mit den vorhandenen Informationen oder Erwartungen übereinstimmt. Innerhalb der Echofragen lassen sich prinzipiell Echo-Entscheidungsfragesätze von Echo-*w*-Fragen trennen. Wie die Beispiele (1), (2) und (3) demonstrieren, können Echofragen auf Entscheidungsfragesätze, Deklarativsätze oder auch Imperativsätze folgen (WUNDERLICH 1986: 46).

- (1) Funktioniert es diesmal? – Ob es diesmal funktioniert?
- (2) Stell Dir vor, Fritz hat gestern einen Omnibus geklaut. – Fritz hat gestern einen Omnibus geklaut?
- (3) Schließ das Fenster! – Ich soll das Fenster schließen?

Die hier genannten Echofragen können als Fälle der Redewiedergabe betrachtet werden, da man pragmatisch stets eine Redeeinleitung wie „hast du gesagt/gefragt ...“ voranstellen könnte. Echo-Entscheidungsfragesätze wie in (1) werden mit der Subjunktion *ob* eingeleitet und sind durch Verbletzstellung gekennzeichnet. In (2) dagegen zeigt sich, dass eine Vergewisserungsfrage mit steigender Intonation als Echofrage fungieren kann, wenn sie eine vorausgehende Äußerung wiederholt (MEIBAUER 1987: 347). Imperativ-Echos beinhalten eine Umschreibung mit *sollen*, wie (3) demonstriert. Generell wird der Konversationsfluss durch Echos unterbrochen und erst nach der Echosequenz fortgesetzt. Je nach Kontext haben Echofragen oft die Funktion, Unglauben, Ironie oder Missfallen zu signalisieren. In Abhängigkeit von der kommunikativen Intention kann zwischen Nachfrage und Rückfrage unterschieden werden (ZIFONUN et al. 1997: 115). Erstere wird zur Verständnissicherung verwendet, während Letztere dazu dient, das Gesagte zu problematisieren, wenn Zweifel an dessen Angemessenheit oder Legitimation bestehen.
→ Echo-*w*-Frage, Vergewisserungsfrage

⊙ [C.S.]

📖 EISENBERG, P. [2004] Grundriß der deutschen Grammatik. Bd. 2: Der Satz. 2., überarb. und aktual. Aufl. Stuttgart [etc.]. ■ MEIBAUER, J. [1987] Zur Form

und Funktion von Echofragen. In: ROSENGREN, I. [Hg.] Sprache und Pragmatik. Lunder Symposium 1986 (L.GF 55). Stockholm: 335-356. ■ PARKER, F./ PICKERAL, J. [1985] Echo Questions in English. In: AmS 60/4: 337-347. ■ WUNDERLICH, D. [1986] Echofragen. In: StudLing 20: 44-62. ■ ZIFONUN, G./ HOFFMANN, L./ STRECKER, B. et al. [1997] Grammatik der deutschen Sprache. Bd. 1. (SchIDS 7). Berlin [etc.].

Echo-w-Frage

Frage, die Bezug auf eine vorausgehende Äußerung nimmt und mit Hilfe eines Fragewortes um die Erklärung eines bestimmten Teils der Proposition bittet.

▲ *wb-echo question*; *variable echo question*: interrogative sentence that refers to a previous utterance, asking for clarification of a certain part of the utterance by means of a *wb*-word.

● Im Gegensatz zum Echo-Entscheidungsfragesatz wird bei der Echo-*w*-Frage durch das Fragewort ein bestimmtes Detail des vorausgehenden Satzes fokussiert. Das Fragewort ist dabei intonatorisch hervorgehoben, damit es nicht als indefinit – wie etwa *was* in der Bedeutung von 'etwas' – verstanden werden kann (DUDEN 2005: 905). Beispiel (1) zeigt den charakteristischen Fall eines Verbzweitsatzes, bei dem das Fragewort nicht im Vorfeld, sondern im Mittelfeld auftritt. Die betonte Silbe des *w*-Elements wird typischerweise mit Tieftönen artikuliert, während die Tonhöhe danach deutlich ansteigt (WUNDERLICH 1986: 44).

- (1) Du bleibst wie lange in New York?
- (2) Wann ist das Konzert zu Ende? – Hä? – Wann das Konzert zu Ende ist?
- (3) Peter hat ein Seepferdchen gekocht. – Peter hat was?
- (4) Wer hat wann den Laptop benutzt? – Wer wann was benutzt hat?

Bei akustischen oder auch anderen Verständnisproblemen kann eine Echo-*w*-Frage als Verbletztsatz realisiert sein, wie (2) illustriert (DUDEN 2005: 905). Dieser Fall lässt sich auch als elliptischer Interrogativnebensatz analysieren, bei dem ein übergeordneter Satz wie „ich habe dich gefragt, ...“ weggelassen wurde. (3) demonstriert, dass sich der Fokus der Echo-*w*-Frage auf mehr als ein einziges Satzglied beziehen kann (WUNDERLICH 1986: 45). Anhand von (4) wird deutlich, dass Echo-*w*-Fragen auch Mehrfachfragen bilden können.

→ Echofrage

⊙ [C.S.]

📖 CONSTEN, M. [1996] Macht der Ton die Frage? Zur Analyse von Echo-w-Sätzen. In: Conv 1996: 209-235. ■ DUDEN [2005] Die Grammatik. 7., völlig neu erarb. u. erw. Aufl. (Duden 4). Mannheim [etc.]. ■ REIS, M.

[1991] Echo-w-Sätze und Echo-w-Fragen. In: REIS, M./ ROSENGREN, I. [Hg.] Fragesätze und Fragen (LA 257). Tübingen: 49-76 ■ REIS, M. [1992] Zur Grammatik und Pragmatik von Echo-w-Fragen. In: ROSENGREN, I. [Hg.] Satz und Illokution. Bd. 1 (LA 278). Tübingen: 213-261 ■ WUNDERLICH, D. [1986] Echofragen. In: StudLing 20: 44-62.

empty category principle

Prinzip der GB-Theorie zur Erfassung der Distribution und Identifikation von Spuren.

▲ *empty category principle*; ECP: GB-principle to account for the distribution and identification of traces.

● Nach dem empty category principle (ECP) müssen Spuren streng regiert sein. Strenge Rektion lässt sich wie folgt definieren: A regiert B streng dann und nur dann, wenn B von A lexikalisch regiert wird oder wenn B von A antezedensregiert wird, d. h., wenn A und B koindiziert sind und B von A c-kommandiert wird. Durch das ECP, das auf der LF-Ebene wirksam ist, lassen sich bestimmte Subjekt-Objekt-Asymmetrien erklären.

Von CHOMSKY (1981: 274f.) wurde auf der Grundlage des ECP, der Bindungstheorie und der Theta-Theorie mit der Formulierung des sog. generalisierten ECP eine Typologie leerer Kategorien aufgestellt: (i) Die Kategorie α ist PRO dann und nur dann, wenn sie unregiert ist. (ii) Die Kategorie α ist eine Spur dann und nur dann, wenn sie strikt regiert ist. (iii) Die Kategorie α ist eine Variable dann und nur dann, wenn sie kasusmarkiert ist. Zu den leeren Kategorien gehört auch das kleine pro, das leere Subjekte in Pro-drop-Sprachen markiert.

In der Barrierentheorie versucht CHOMSKY (1986), die LF-Forderung nach strenger Rektion von Spuren und die Lokalisationsbeschränkung für syntaktische Bewegungen durch einen gemeinsamen Begriff zu ersetzen, den Begriff der Barriere.

→ Bindungsprinzip

○ [JH]

📖 CHOMSKY, N. [1981] Lectures on Government and Binding. The Pisa Lectures (StGG 1). Dordrecht ■ CHOMSKY, N. [1986] Barriers (LingInquMonog 13). Cambridge, MA ■ FEATHERSTON, S. [2001] Empty Categories in Sentence Processing. Amsterdam ■ HORNSTEIN, N./ WEINBERG, A.S. [1995] The Empty Category Principle. In: WEBELHUTH, G. [Hg.] Government and Binding Theory and the Minimalist Program. Principles and Parameters in Syntactic Theory (GSyn1). Oxford: 241-296 ■ KOSTA, P. [1995] Empty Categories, Null-Subjects and Null-Objects and How to Treat them in the Minimalist Program. In: Linguistics in Potsdam 2/ 3: 7-38.

equi-NP

in der Transformationsgrammatik Tilgung einer Nominalphrase in einem eingebetteten Satz in Subjektsfunktion, die referenzidentisch mit dem Subjekt oder Objekt des Matrixsatzes ist.

▲ *equi-NP*: in Transformation Grammar, deletion of a noun phrase in an embedded clause in the function of a subject which is identical in reference with the subject or the object of the matrix clause.

● Die Tilgung erstreckt sich aufgrund der Koreferenz nur auf einen direkt dem Matrixsatz untergeordneten Satz. Equi-NP erzeugt Infinitivkonstruktionen wie in (1) bis (4).

- (1) Peter versichert Monika zu kommen.
- (2) Peter befiehlt Monika zu kommen.
- (3) Peter glaubt Monika, den Papst gesehen zu haben.
- (4) Peter verspricht Monika, kommen zu dürfen.

Satz (1) liegt der Satz *Peter versichert Monika, dass Peter kommt* zugrunde, Satz (2) *Peter befiehlt Monika, dass Monika kommt*. Die jeweiligen Verben sind sog. Kontrollverben und unterliegen Beschränkungen in der Tiefenstruktur, die z.B. für *befehlen* (in (2)) eine Objekt-NP als Kontroll-NP festlegen. Für *glauben* in (3) und *versprechen* in (4) bestehen keine Beschränkungen, weil sowohl *Peter* (Subjekt) als auch *Monika* (Objekt) Kontroll-NP sein können. Das Konzept der Tilgung ist in jüngeren Arbeiten zugunsten des Konzepts der Kontrolle aufgegeben worden.

[EF]

📖 HUBER, W./ KUMMER, W. [1974] Transformationelle Syntax des Deutschen. Bd. I. München: 161-196 ■ PERLMUTTER, D.M./ SOAMES, T. [1979] Syntactic argumentation and the Structure of English, Berkeley, CA ■ POSTAL, P.M. [1970] On coreferential complement subject deletion. In: LingInqu 1: 439-500 ■ KLEIN, W. [1995] Ellipse. In: JACOBS, J./ STECHOW, A. VON/ STERNFELD, W./ VENNEMANN, T. [Hg.] Syntax. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. 1. Halbbd. (HSK 9.1). Berlin [etc.]: 763-799.

finaler Angabesatz

Nebensatz in der syntaktischen Funktion einer finalen Angabe.

▲ *final adverbial clause*: subordinate clause in the syntactic function of an adverbial.

● Finale Angabesätze nennen einen Sachverhalt als Ziel oder Zweck des Matrixsatz-Sachverhaltes, sind nicht faktisch und werden mit den Subjunktionen *damit* (1), *auf dass* (2) und *dass* (3) eingeleitet. Wie alle Finalsätze können finale Angabesätze vorangestellt werden, aber Nachstellung ist die Regel.

Folgende Bände sind in Vorbereitung:

1. Grammatik

- 1.1 Formenlehre:
Christa Dürscheid / Stefan J. Schierholz
- 1.2 Syntax:
Christa Dürscheid / Stefan J. Schierholz

2. Wortbildung / Word Formation*

Peter O. Müller / Susan Olsen

3. Historische Sprachwissenschaft

Mechthild Habermann / Markus Hundt

4. Phonetik und Phonologie / Phonetics and Phonology*

*Tracy Alan Hall /
Bernd Pompino-Marschall*

5. Schriftlinguistik

Martin Neef / Rüdiger Weingarten

6. Textlinguistik und Stilistik

*Jannis Androutsopoulos /
Stephan Habscheid*

7. Sprachtechnologie und Computerlinguistik

Ulrich Schmitz / Bernhard Schröder

8. Dialektologie

Heiko Girth / Franz Patocka

9. Quantitative und Formale Linguistik

Peter Grzybek / Reinhard Köhler

10. Semantik und Pragmatik

Ralf Klabunde / Beatrice Primus

11. Theorien und Methoden der Sprachwissenschaft / Theories and Methods in Linguistics*

Johannes Kabatek / Bernd Kortmann

12. Lexikologie und Phraseologie

Christiane Fellbaum / Ingo Warnke

13. Sprachtypologie / Linguistic Typology*

Johannes Helmbrecht / Dagmar Jung

14. Cognitive Grammar*

*Susanne Niemeier /
Doris Schönefeld*

15. Sprachphilosophie

*Christoph Demmerling /
Pirmin Stekeler-Weithofer*

16. Sprachdidaktik: Erstsprache, Zweitsprache, Fremdsprache

Jörg Kilian / Jutta Rymarczyk

17. Klinische Linguistik

Christina Kauschke / Prisca Stenneken

In Planung:

18. Soziolinguistik und
Varietätenlinguistik

19. Onomastik

20. Translationswissenschaft

21. Medienwissenschaften

22. Terminologiewissenschaft

23. Lexikographie und
Wörterbuchforschung

24. Gesprächslinguistik

25. Sprachen- und Varietätennamen

** Titel der bisher geplanten englischen Bände*

Jeder Band

- bietet bis zu 2000 Wörterbuchartikel zu deutschsprachigen Fachtermini
- beginnt mit einer Systematischen Einführung in das jeweilige Fachgebiet
- enthält mindestens eine englische Äquivalentangabe zu jedem deutschen Lemma
- liefert die englische Übersetzung der deutschen Definiensangabe
- verfügt über ein englisch-deutsches Äquivalentregister

Die Wörterbücher sind unentbehrlich für

- Studenten der philologischen und linguistischen Fächer, die deutsche und englische Fachtexte lesen müssen
- Lehrende der entsprechenden Fachrichtungen
- interessierte Akademiker

